

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Kaasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 78.

Kaasphe, Samstag den 30. September 1899.

24. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel erlauben wir uns, unsere Leser auf die **ungefärbte Erneuerung des Abonnements** aufmerksam zu machen und bitten gleichzeitig um freundliche Empfehlung unseres Blattes, der **anerkannt reichhaltigsten und beliebtesten Localzeitung des Kreises**, bei Freunden und Bekannten.

Alle Postanstalten, Landbriefträger, sowie die Expedition nehmen Bestellungen an.

Hochachtungsvoll!

Redaktion und Verlag.

Ein Krach in Sicht?

* Kaasphe, 29. September 1899.

Im Jahre 1873 erlebten wir den großen Börsenkrach, der nach den triumphierenden Ereignissen des Kriegsjahres und nach dem Siegestaumel der darauf folgenden Zeit das deutsche Volk aufs bitterste erschütterte, es von der traumhaften Höhe eines unverkennbar scheinenden Reichthums hinunterstürzte und unfähiges Elend in die weitesten Kreise des Volkes brachte. Ein altes Sprichwort sagt: „durch Schaden wird man klug“, aber nicht alle Sprichwörter, so weise sie sind, bewahren sich. Als in neuester Zeit der Börsenpanik bedenklicher begann, als die Gelegenheit, durch Spekulationen an der Börse ohne Mühe Geld, viel Geld zu verdienen, sich wiederum bot, da sind wieder zahllose Mitglieder der Menschenorte, die nicht alle wird, auf den Leim getreten und haben ihr schönes, oft genug sauer erworbenes Geld in den bedenklichsten Industriepapieren angelegt.

Heute stehen wir vor dem Krach! Was denkende Männer seit Monaten vorhergesagt, ist eingetroffen oder steht doch dicht vor der Thür. Am Montag, den 18. September, fielen an der Börse die Schalter Gruben um 30 pCt., die Köderhöfer Brauerei um 20, Annaburger Steingut um 8, Stettiner Vulkan um 7 1/2 pCt. u. s. w. Wenn diese Ziffern nicht eine Börsenpanik bedeuten, wenn diese Entwicklung eine normale ist, so mag Rothschild sein „Taschenbuch für Kaufleute“ einstampfen lassen und der gesunde Menschenverstand mag sich vertreiben. Diese Zahlen bedeuten den Krach! Aber wo sind die Männer, die den Giftbaum der Börse angeblich veredelt haben und das „solide“ Geschäft über alles in Ehren halten? Wo sind die Börsenblätter, die ihre Schuldigkeit gethan und auf die Zeichen des hereinbrechenden Sturmes hingewiesen haben? Wo sind sie? Werst Du denn nicht, du dumme Michel, daß Dir mal wieder von den dreimal Schlangen das Fell über die Ohren gezogen werden soll? Für die übertriebene Spekulation in Industriepapieren, für die Leichtfertigkeit, mit welcher hochgetriebene Dividenden eines

einigen Jahres zu einem unsinnig hohen Kurse kapitalisiert wurden, haben jene Blätter kein Wort des ernststen Tadelns gehabt und haben es auch heute noch nicht.

Was soll aber das Heimglück? Es gehört mehr als ein einfacher Menschenverstand, es gehört Börsenklugheit dazu, um den Grund zu finden. Der Börse und ihren Matadoren muß Zeit gegeben werden, ihre schwebenden Spekulationen abzuwickeln, sich von den unsicheren Werthen zu befreien und den Gewinn der Spekulationsmanöver in Sicherheit zu bringen, damit nachher die Dummheit um so gründlicher hineinfällt. Das ist das ganze Geheimniß. Darum wurden in den letzten Monaten die Zeitungspalten mit den iden Dreyfusgeschichten gefüllt, damit die harmlosen Zeitungsleser gar keine Zeit hätten, nach dem Schicksale ihrer Aktien zu fragen. Nun hat der deutsche Spießbürger die erhebende Genugthuung, daß Herr Dreyfus begnadigt ist, und zugleich das weniger erhebende Bewußtsein, daß ihm sein Geld aus der Tasche genommen ist. So ist es, nicht schlimmer und nicht besser!

Will man einen ganz klaren Beweis für den Ernst der Situation haben, so studire man den letzten Ausweis der deutschen Reichsbank und vergleiche die Kassenvorhältnisse mit denjenigen des vorjährigen September. Schon das ist bezeichnend, daß gegenüber der Vorwoche der Kassenvorstand sich um 2 Millionen vermehrt hat, der Bestand der Noten aber um 9 Millionen und die Summe der täglich fälligen Verbindlichkeiten sogar um 86 1/2 Millionen. Noch deutlicher wird die Gefahr durch einen Vergleich mit dem Vorjahre. Am 15. September 1898 betrug die bankmäßige Deckung 56,5 pCt. der täglich fälligen Verbindlichkeiten, am 15. September 1899 nur 50,07 pCt. Was das bedeutet, weiß jeder Sachverständige. Dem deutschen Volk aber, besonders den kleinen Kapitalisten, die wieder mal so unvorsichtig gewesen sind, sich auf Spekulationen einzulassen, sei es laut in die Ohren gerufen, ehe es zu spät ist: Ein Krach ist in Sicht!

An das englische Volk.

Was England in einem Burenkriege wagt, das hat kein geringerer als der Ministerpräsident der englischen Kaptologie, Schreiner, in einem Manifest an das englische Volk, das er namens des Afrikanerbundes unterzeichnet, ausgesprochen. Folgendes ist der Wortlaut dieser tiefsten und rückwärts offenen Kundgebung: „Wir werden dieses kleine Volk vielleicht zerschmettern — mit Hilfe der Australier und Kanadier freilich, da das britische Inselreich allein dazu nicht im Stande zu sein scheint. Wir haben ungezählte Reichtümer — sie haben nichts als die feste Ueberzeugung, daß ihr Gott mit ihnen steht. Unser Krieg ist ein politischer, der ihre ein Volksthum. Aber mit unsern ungeheuren Hilfsquellen werden wir sie schließlich erdrücken. Sie werden freilich ihr Leben teuer verkaufen. Mit 20 oder 30 Mill. Pfd. St. und schweren Verlusten an Menschen-

leben werden wir vielleicht das Land nehmen und die kleine Fahne der Unabhängigkeit, die dem Buren so teuer ist, herunterholen, aber damit haben wir unsere eigene Fahne mit einem Schandfleck befleckt, den Jahrhunderte nicht abwachen werden. England und Südafrika werden beide verloren haben. England wird seine Ehre verloren und das Band der Sympathie und Achtung zerschnitten haben, das allein Südafrika dauernd an es binden kann. Südafrika wird zerrissen und aus tausend Wunden blutend voll Bitternis über dem Geschehenen brüten, bis es eines Tages stark genug ist, sich zu erheben, seine Wiedergeburt zu feiern und seine eigene Zukunft auszugestalten. Nur der internationale Spekulant, der durch Fälschung aller Thatfachen mittels der Presse fortgeht hat und schuld ist an all dem Uebel, wird gewinnen, und seine ohnehin schon überfüllten Taschen mit südafrikanischem Golde vollstopfen. Man sagt, die Masse des englischen Volkes hat nicht den Muth, den Buren ihr Land und ihre Unabhängigkeit zu nehmen, oder Englands Blut und Ehre zu opfern, damit einige wenige internationale Spekulanten Beherrscher der Goldfelder des Transvaal werden. Das ist wahr. Aber im Leben der Völker sind zu gewissen Zeiten Schweigen und Unthätigkeit ebenso verbrecherisch, wie aktive Teilnahme an einem Verbrechen.“

Die Deutsche Friedensgesellschaft hat einstimmig folgende Erklärung beschlossen: „In Erwägung, daß zur Zeit England einen Angriff und Eroberungskrieg gegen die südafrikanischen Republiken deutscher Bauern vorbereitet, daß die öffentliche Stimmung in Deutschland und in der ganzen Kulturwelt einen solchen Krieg behufs Aufrichtung einer Fremdherrschaft in bisher unabhängigen Ländern verabsieht, daß der beabsichtigte Krieg aller Voraussicht nach eine allgemeine Empörung der wilden Stämme Südafrikas gegen die Europäer heraufbeschwören wird, also ein Verbrechen gegen die Civilisation wäre, daß in Transvaal und in den angrenzenden Gebieten viele Tausende von Deutschen wohnen, auch deutsche Kolonialinteressen gefährdet werden, daß Deutschland nach den Vereinbarungen der Haager Konferenz, wonach die an einer internationalen Streitfrage nicht beteiligten Mächte ihre Vermittelung behufs Verhinderung des Krieges anbieten sollen — erachten es die Versammelten als die Pflicht und das Recht des Deutschen Reichs, unverzüglich die geeigneten Schritte zu thun, um eine schiedsgerichtliche Scheidung der Streitfrage zwischen England und Transvaal herbeizuführen.“

An dem englischen Volke prallen diese Mahnungen ab. Was der Ministerpräsident des englischen Kaplandes sagt, wird wenig Wirkung thun, und was die Friedensgesellschaft predigt, gar keine. Die Volksstimmung ist sehr kriegerisch, wie daraus hervorgeht, daß die von

Die Bescholtenen.

Kriminal-Erzählung von E. H. v. Dedenroth.

(Fortsetzung.)

Das Fräulein v. Stolzenhain war allenfalls dadurch zu entschuldigen, daß sie Kleber's Verdächtigungen Margaret's Glauben geschenkt und in natürlicher Erregung über den Mord bei ihren Auslassungen mehr das Gefühl als die Ueberlegung habe reden lassen, Kleber aber hatte mit Ueberlegung, planmäßig gehandelt. Der Umstand, daß der General seine Entlassung beschloß, machte seine Handlungsweise jetzt äußerst verdächtig und die Erwägung dieses Punktes beschäftigte Huch vor Allem.

„Ihre Erklärungen, Herr Geheimrath,“ nahm er endlich das Wort, „machen Ihre Bürgschaft unnötig und ich freue mich, sagen zu können, daß es auch meinem Gefühl schwer wurde, an eine Schuld des Fräuleins v. Trotten zu glauben, da der Eindruck, den die Angeklagte machte, fast mächtiger war als Belastungsmomente, die mich aber doch zwangen, den Haftbefehl zu erlassen. Ich sehe jetzt ein, daß falsche Voraussetzungen es allein verschuldeten, wenn diese Verdachtsmomente mir nicht den Argwohn einflößten, sie seien aus Bosheit Dritter geschaffen worden, eine Unschuldige zu verdächtigen, aber es ist zu spät, das Geschehene rückgängig zu machen und, was das Schlimmste ist — der Schuldige hat Muth gehabt, die Spuren seiner That völlig zu verwischen. Das Gerücht von der Anklage, welche zur vorläufigen Verhaftung des Fräuleins v. Trotten geführt, ist leider schon verbreitet, man hatte es schon ausgetragen, ehe noch die Untersuchung begonnen, die Ehre des Fräuleins ist vor übler Nachrede nur völlig zu retten durch die Entdeckung

des Schuldigen, und ich glaube daher, daß es im Interesse der Dame liegt, wenn ich die Verhaftung nicht augenblicklich aufhebe. Wenn wir die Schloßbewohner in dem Glauben lassen, daß selbst Ihre Aussage den Verdacht nicht gehoben, so denke ich mir, wird sich der Schuldige bemühen, noch eklatantere Beweise gegen die Dame zu schaffen, welche auch Sie von der Schuld derselben überzeugen sollen, und er wird sich dadurch uns vielleicht selber entlarven.“

Der Geheimrath nickte dem Beamten zu, die Idee desselben schien ihm zu gefallen. Eduard aber sah sich in seinen Hoffnungen bitter enttäuscht. „Ihr Vorhaben,“ sagte er, „mag praktisch sein, ist es aber auch gerecht? Abgesehen davon, daß meine Schwester unsäglich unter diesem entehrenden Verdachte leidet, daß man ihr den Trost versagt, zu erfahren, wie edlere Naturen sie beurtheilen, wird durch die Ausführung der Verhaftung und durch die Dauer derselben das infame Gerücht bestätigt, und wie wollen Sie für den Fall, daß der Schuldige nichtentdeckt wird, dann ihre Ehre retten und den schlimmen Argwohn widerlegen, daß auch der Herr Geheimrath mit der Verhaftung einverstanden gewesen?“

„Herr v. Trotten,“ entgegnete Huch, „der General ist durch Arsenik vergiftet worden, es ist an dem Kleide und in der Tasche des Fräuleins v. Trotten pulverisirter Arsenik gefunden, die Jose sagt aus, daß sie gestern Abend den weißen Staub am Kleide der Dame bemerkt habe. Diese Thatfachen und die daraus für Jeden zu folgernden Konsequenzen sind vorhanden und werden vorhanden bleiben, bis nachgewiesen wird, daß Jemand Ihrer Fräulein Schwester das Pulver in die Tasche gesteckt hat, während sie das Kleid am Körper hatte, und die Aussage des Herrn Geheimrathes kann ebenso wenig als die Bürg-

schaft desselben das Gericht hindern, die Verhaftung anzuordnen, wenn ich dieselbe heute unterlasse. Sie muß erfolgen, wenn der wirkliche Schuldige nicht entdeckt wird, und das hoffe ich leichter zu vermögen, wenn die Leute hier im Hause glauben, Ihre Fräulein Schwester sei überführt, als wenn es heißt, die Zweifel des Herrn Geheimrathes hätten mich stuhlig gemacht. Im ersten Falle fühlt sich der Schuldige sicherer, er triumphirt und sorgt vielleicht dafür, daß die vorhandenen Belastungsmomente noch deutlicher zu Tage treten — dabei ist er zu ertappen — im anderen Falle aber wird er vorsichtig, fürchtet, sich selber zu kompromittiren, ich entdecke nichts und das Gericht schreitet auf Grund der vorhandenen Belastungsmomente ein.“

„Herr Huch hat Recht,“ sagte der Geheimrath, „so schwer es mir fällt, muß ich ihm beipflichten. In jedem Falle läßt sich die Abführung des Fräuleins bis zum späten Abend verschieben, wo sie ohne Aufsehen geschehen kann, hoffentlich findet sich bis dahin eine Spur des Schuldigen. In jedem Falle verspreche ich Ihnen, daß Ihr Fräulein Schwester mit größter Rücksicht und Schonung behandelt werden soll.“

Eduard sah es Sorben an, wie nahe ihm die Sache ging, aber das konnte seinen Schmerz nicht trösten, seine Bitterkeit nicht heben; der Mann glaubte an die Unschuld seiner Schwester und duldete, daß man ihre Ehre an den Pranger stellte! Der Schmerz macht ungerecht, aber es liegt in der Natur des Menschen, daß wir Bitterkeit gegen diejenigen fühlen, welche in unserer Brust Hoffnungen erweckt haben, die sie nicht erfüllen können. So schien es denn Eduard, als ob die Worte Huch's das Vertrauen Sorben's auf Margaret's Unschuld erschütterten hätten, als wolle derselbe das nur in seiner Gegenwart

den Friedensgesellschaften für letzten Sonntag einberufene Massenversammlung nichts ausrichten konnte, weil die Gegner so lärmten, daß die Redner nicht verstanden werden konnten. Für die Volksstimme haben die Macher beizeiten ausreichend gesorgt: sie haben ja die Presse schon längst in aller Stille in ihre Gewalt gebracht und besorgen dies auch anderwärts, um im gegebenen Falle nach Wunsch über sie verfügen zu können.

Die Buren, darüber kann kein Zweifel bestehen, werden sich aufs äußerste verteidigen, England wird es mit dem holländischen Element ganz Südafrikas insgesamt zu thun bekommen und der Kampf, den das Weltreich ohne zureichenden Grund heraufbeschwört, wird es enorme Menschenopfer kosten. Von der Unehre nicht zu sprechen...

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

— Zwischen dem Fürsten Hohenlohe und Minister v. Miquel soll ein scharfer Gegensatz bestehen, der möglicherweise mit der Amtsniederlegung eines der beiden Staatsmänner enden würde. Fürst Hohenlohe, heißt es, sei gesonnen, wegen der Ablehnung der Kanalvorlage mit der konservativen Partei zu brechen, während Herr v. Miquel noch heute auf dem Standpunkte stehe, daß in Preußen nicht gegen die Konservativen regiert werden könne. Die Deutsche Tageszeitung jedoch meint, von einem Gegensatz oder einer Meinungsverschiedenheit zwischen dem Präsidenten und dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums zu reden, sei leere Salbaderei.

— Englische Blätter sprechen in gehässiger Weise den Verdacht aus, daß die neuen Unruhen in Samoa auf deutsche Anstiftung zurückzuführen seien. Die That- sache, daß Deutschland seit zwanzig Jahren auf die Annexion der Inselgruppe ausgehe, mache es wahr- scheinlich, daß es den Moment, wo sein Günstling Ma- taafa wieder genesen und Englands ganze Aufmerksamkeit auf Südafrika konzentriert sei, zur Verwirklichung seines lange gehegten Wunsches benützen wolle.

Oesterreich-Ungarn.

Zur österreichischen Ministerkrise wird von einem Privatkorrespondenten des Wolffschen Büreaus aus Wien gemeldet, daß die Kombination Liechtenstein als vollständig aufgegeben gilt. Fürst Liechtenstein ist am Dienstag nach Steiermark abgereist. Der Kaiser empfing Chlumetzky. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge soll neuer- dings ein Beamtenministerium, nunmehr mit Chlumetzky an der Spitze, in Aussicht genommen sein.

Serbien.

Belgrad, 26. Sept. Unter allgemeiner Spannung wurde gestern das Urteil verlesen, 18 bis an die Zähne bewaffnete Gendarmen mit aufgeschulzten Bajonetten postierten sich zur Sicherung um die Menge. Nikolsch, ein starker Mann von einnehmendem Aussehen, weinte, als er das Urteil vernahm, wie ein Kind. Pasitsch, welcher vom König begnadigt wurde, fuhr im offenen Wagen nach Haus. Die Exekution an Knezevitch wurde um 4 Uhr vollzogen. Vor dem offenen Grabe erklärte er dem Priester mit lauter Stimme, so daß alle Umstehenden es hörten, daß alle Verurteilten, außer ihm, unschuldig seien. — Unmittelbar nach dem Urteil im Gerichtssaal rief Nikolsch dem Knezevitch höhnisch zu: „Sieh an, Du Glender, was Du aus mir gemacht hast!“ Knezevitch antwortete: „Sie haben ja gesehen, Herr Oberst, was ich in der Verhandlung alles gethan habe, um Sie zu entlasten, aber man hat mir ja nicht geglaubt!“

nicht sagen, aber verrathe es dadurch, daß sein Interesse für Margareth plötzlich an der zuerst bewiesenen Wärme verloren.

Guck forderte im Interesse seines Planes, daß Eduard das Schloß verlasse, ohne Margareth gesprochen zu haben. „Ich darf sogar das nicht gestatten“, sagte er, „ich würde damit eine schwere Verantwortung auf mich laden, da Sie unsere Verhandlungen gehört haben.“

Eduard mußte sich fügen. Der Geheimrath befahl, daß man ihm einen Wagen zur Station stelle — der Reiser mag sich selber die Gefühle vorstellen, mit welcher der junge Mann heimfuhr, während er seine Schwester, deren einzige Stütze er war, in der denkbare schrecklichsten Situation wußte!

Der Geheimrath zeigte, dem Plane Guck's gemäß, sich Kleber gegenüber freundlicher als bei seinem Eintreffen auf dem Schlosse, und da man Eduard hatte abfahren sehen, ohne daß er zu Margareth gelassen worden, schwand bei den Schloßbewohnern der letzte Zweifel daran, daß die Schuld der Angeklagten so gut wie erwiesen sei.

Während man die Verhaftete im verschlossenen Zimmer sich selber überließ und Guck im Schlosse seine Recherchen anstellte, die Vorraths- und Speisekammern, das Büffet, das Krankenzimmer u. s. w. sorgfältig in Augenschein nahm, hatte der Geheimrath eine längere, sehr ernste Unterredung mit seiner Cousine, aber es gelang ihm nicht, dieselbe davon zu überzeugen, daß die Gerechtigkeit es von ihr ebenso wie die Klugheit erfordere, gegen Margareth in ihren Auslassungen wenigstens den persönlichen Haß zu unterdrücken, sie blieb unerschütterlich dabei, daß Fräulein v. Trotten nur mit der Absicht der Erbschleicherei nach Seebach gekommen, eine vollendete Heuchlerin und Mörderin sei.

Die Ansicht des Fräuleins sollte einen gewissen Halt bekommen, der nicht ohne Wirkung auf Sorben blieb. Der Notar des Verstorbenen war eingetroffen und brachte die Abschrift des auf dem Gericht zu *** deponirten Testamentes des Generals, welches die Bestimmung trug: „Sofort nach dem Eintreffen von der Kunde meines Ab- lebens in Gegenwart des an mein Sterbebett zu be- schickenden Geheimrathes Karl v. Sorben durch meinen Notar zu eröffnen.“

Es wurde somit nur dem Willen des Verstorbenen gehorcht, wenn man, noch ehe derselbe zur Erde bestattet war, schon die Siegel des Testamentes brach.

(Fortsetzung folgt.)

Im Gefängnis benahm sich Knezevitch sehr gefaßt. Der ebenfalls zu 20 Jahren Kerker verurtheilte Hauptdeu- ziant Krenovitch geberdete sich wie wahnsinnig. Schrie und jammerte. Da sagte ihm Knezevitch: „Wenn Dir das gar so schwer fällt, so kannst Du ja mit mir gehen.“ Der Exekution wohnte eine tausendköpfige Menge bei. Die Leute waren lustig, als ob es sich um ein Volks- fest handelte. In einer Erdfenkung war eine Grube geschauelt, wohin Knezevitch geführt wurde. Derselbe war mit Stricken gebunden; er trug einen gewöhnlichen Anzug und sah sehr blaß aus, hielt sich aber aufrecht. Es wurden ihm die Augen verbunden, vier Gendarmen gaben eine Salbe, dann schossen noch zwei, worauf die Grube sofort zugeschüttet wurde.

Erntedankfest.

Die Aehren, deren schwere Häupter auf- und nieder- gehen, läuten das frohe Fest ein, die wehenden Winde, die über Berg und Thal die Kunde des Ernteseigens dahintragen, rauschen melodisch die Stimme des Dankes, und das lichte bunte Bild der Menschen, die auf Matten und Feldern und auf den Hängen der Berge den Segen einheimen, ist eine Predigt der unerschöpflichen Güte Gottes. — Eine neue Teilung der Erde! Der ewig reiche Gott gibt hin, was sein ist! Darum freuet euch am frohen Feste! Augensalbe ist's für uns, die wir uns nach den Eitelkeiten der Welt müde sehen, in den Ernteseigens hineinzublicken und den reinen Odem Gottes in dem Blühen und Reizen der Natur zu spüren. O, dieses Wunder des Wachstums! Dieser reiche Ertrag im labenden Herbst nach dem winzigen Einsatz des Frühlings, dieses einzige Korn, nicht genug ein Vogel- schnäbeln zu sättigen, und das nun Speise bringt für dich und mich, das ist wirklich groß und herrlich! Aber danket auch! Gott will nicht nur vor seinen eigenen seligen Augen seine Schöpferherrlichkeit in dem Reichtum des Jahres glänzen lassen, sondern aller Augen, die auf ihn warten, will er erfreuen, und an den Tafeln, die er deckt, sollen seine Geschöpfe satt werden, mit dem Früh- und Spätregen kommt die gnädige freundliche Erhöhung unseres Seufzens und Bittens auf den Acker herab. Gott schafft und giebt väterlich, darum danken wir kindlich, ja danket dem Herrn! Und noch Eins! Seht ihr nun am Erntefest die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen, und die Früchte, wie sie reifen, so lernet! Der treue Gott, der so viel aus so wenig macht, der mit geheimnisvoller Fürsorge Blüte und Frucht bis zum reifen Herbst behütet, der kann auch euer Leben bewahren, die bedrohte Gesundheit kräftigen, Verworrenes lichten, kleine Anfänge segnen, und aus Kreuz und Leid eine heilsame Frucht bereiten, darum werfet euer Ver- trauen, euer Gottvertrauen, nicht weg!

Ernten wir denn heute mit Freude, Dank und Gottvertrauen, so wollen wir doch wiederum säen. Das ganze Leben ist ein Säen und Ernten. Auch die Ernte des heutigen Festtages muß eine Saat werden. Wir gehen von den Früchten des Feldes, vom Gewinn unserer Arbeit mit Maß und Mäßigkeit, damit wir Gesundheit des Körpers und des Geistes davon ernten. Wir brechen dem Dürftigen das Brot, das uns reichlicher zuge wachsen ist, und es wird ein Same der Barmherzig- keit sein, der sicher seine Frucht giebt. Wir arbeiten durch die Kraft der Speise, mit der uns Gott gesegnet, im Schweiß unseres Angesichts, damit wir neuen Segen empfangen. Unsere Kinder in ihrer lieblichen Jugend sind eine Aussaat, die uns eine Ernte bringen wird, wie wird sie sein? Unser ganzes Leben und Streben, Dichten und Thun ist eine Aussaat, — bedenke, daß sie auswächst zur ewigen Ernte, sei wachsam und fürchte Dich!

Der Herbst.

(Eine Naturbetrachtung.)

„Das Feld, sonst goldig wogend, ist nun leer. Der Blumen Balsambucht erfüllt nicht mehr Die Lüfte, wenn die Sonne kommt gegangen; Die Schwalben ziehen fort nach fernem Süd. Im Walde tönt nicht mehr der Vögel Lied, Das gelbe Raub ergreift ein zitternd Bangen.“

Gar bald sind die schönen Sommertage zur Reize gegangen, und schon steht der Herbst vor der Thür. Das saftige Gras der Wiesen, die goldenen Halme der Felder sind der Sichel des Schnitters zur Beute gefallen; leer und öde stehen Feld und Auen, und der rauhe Herbstwind segt über die dünnen Stoppeln. Nur hier und da schmückt noch eine verspätete Kornblume den Acker, während uns an den Wegen die ungetrübten Blüten der stacheligen Disteln tröstlich entgegenstehen. Auch im Garten, auf den Blumen- beeten, wird es immer lichter; schon hat mancher unserer Lieblinge welf sein Köpfchen gesenkt; mit seiner Blütenpracht, seinem Duft ist's vorbei, für immer!

„Klingt ist der Reiz verglüht, Der Sommer ist vergangen, Nur sie, die Aker, blüht, Schon ist der Herbst gekommen.“

Wald und Hain, die im Frühling und Sommer in einem smaragdgrünen Gewande schimmern, scheinen jetzt probieren zu wollen, wie die Purpurfarbe sie kleidet, doch auch diese wiederum verschmähend schillern sie bald in einem bunten Farbenpiel, und leider ist auch schon die Todesfarbe darunter, ein bleiches Gelb. Schon rascheln, von einem Windstoß gefegt, hier und da die welken Blätter über den Boden. Wie eine bange Klage ertönt der Wind, daß Alles ringsumher welkt und stirbt und von hinnen geht. Der Gesang der Sommervögel ist verstummt; unruhig ziehen die Stare und Dohlen hin und her, fleißig mit dem Einheimischen der Beeren beschäftigt, während unsere Sommergäste, die Zugvögel, sich zur Abreise nach wärmeren Himmelsstrichen rüsten. Aber auch der Herbst bietet noch des Schönen und Guten in Hülle und Fülle. Die bunte Pracht der Kinder Floras wird uns dadurch ersetzt, daß Romane ihr reiches Füllhorn über uns ausschüttet. Die Obstbäume krümmen sich unter ihrer Last, zwischen dem dunklen Laub glänzen goldene Birnen, rothwangige Äpfel und die bläulich angehauchten Zwetschen. Verspätete Schmetterlinge flattern noch hier und da über vereinzelte Blumen und die Spinne klebt die Fäden ihres leichtfertigen Gewebes an Hecken und Zäune. Die Freunde des edlen Waldwerkes ziehen hinaus in Feld und Wald, wo zwischen dem Gebläse der kassenden

Meute das Knallen der Büchse erschallt. Am Morgen aber ruht die Welt träumerisch in Nebel versunken, bis die Sonne diesen Schleier zerreiht, ein blauer, reiner Himmel sich über uns aus- spannt und die matten Sonnenstrahlen die gedämpfte Welt ver- goldet. Statt der verschleierte Atmosphäre waltet jetzt eine himmlische Durchsichtigkeit, statt der dumpfen Schwüle eine bal- samische Reinheit der Luft, die das Blut beschwichtigt und das Athmen zur Wonne macht, und im herbstlichen Sonnenschein ziehen die Sommerfäden vom Winde getragen und verzieren Hut und Gewand des Wanderers mit billigem Schmuck. Verständ- nisinnig kosten wir jetzt noch einmal alle Reize der Natur durch, bevor dieselbe ihren Winterschlaf beginnt. Bei diesem altgewohnten und doch ewig neuen Schauspiel der Natur, bei dem klaren Himmel und der lauwarmen Luft, wo Alles friedlich bleibt und kein Sturm die Ruhe der vergilbenden Haine stört, glauben wir die Berge Jenseits an uns selbst zu erleben:

„Süße Todesmüdigkeit Hält die Seele mich umfponnen.“

Eine gewisse elegische Stimmung pflegt sich dann unser zu bemächtigen und uns in einer stillen Resignation um so genuß- fähiger zu machen für die letzten sonnigen Tage, gerade wie im spätern Mannesalter eine gewisse philosophische Wunschlosigkeit uns entschädigt für die verfehlten Hoffnungen, eine heitere Selbst- genügsamkeit das Vorhandene ruhig genießen läßt, und die Erin- nerung, welche das Gute und Schöne, was wir erfahren, ver- größert, das Häßliche und Unangenehme hingegen verschwinden läßt, Alles vergolbet. Wahrlich, in der Natur und ihren wech- selnden Erscheinungen offenbart sich eine tiefe Symbolik des menschlichen Lebens selbst. Gleich der Lenz mit seinem Knospen und Werden und Blühen der Jugend, so kommt der Herbst mit seiner Fülle an Früchten und seiner ruhigen Heiterkeit dem reifen Mannesalter am nächsten. Wie uns der Frühling gleich der Jugend mit einer wohnigen Unruhe bewegt, als müßte uns ein wie geahntes, unaussprechliches Glück noch blühen, so fagen uns die gelben Blätter des Herbstes, daß es nicht von dieser Erde ist, sondern daß in einem segensreichen Wirken und Schaffen allein der Born des diesseitigen Glückes quillt und die Seligkeit des jenseitigen verdient werden muß. Wenn der Mensch aufgehört hat, unerfüllbare Forderungen an das Schicksal zu stellen, wenn er sich nicht mehr ärgert, daß nicht alle Blüthenräume reifen, wenn er sich daran gewöhnt hat, zu entsagen, zu gebulden, auszu- harren, und treu zu stehen zu dem Tagewerke, das ihm die Vor- sorgung angewiesen hat, dann erst füllt er hier seine Lebensgabe aus, und es wird ihm der Fluch des Staubseins zu einem geeigneten Staubwirbel. Wie nicht die zarten und schnell wel- kenden Blüten des Frühlings, sondern die reifen Früchte des Herbstes uns dauernden Nutzen und Segen gewähren, so ist nicht ein unbestimmtes Träumen und Sehnen und Genießen, sondern ein männliches thatkräftiges Handeln und Arbeiten und Entfalten allein die Wurzel, aus der unser Glück hervorwächst und aus denen uns ein freudiger und froher Lebensabend ersprießen kann. Denn wie der Dichter sagt:

„Verweht sind ohne Ertrag Der Blumen bunte Farben In die Scheunen eingeeignet Die farbentosen Garben.“

R.

Kurze Mittheilungen.

— **Roth** (Kr. Arb.), 27. Sept. Vergangene Nacht verun- glückte auf schreckliche Weise die Ehefrau Schnabel von hier. Dieselbe war in einem Nachbarhause mit Musiklosen beschäftigt und saß, wie üblich, auf erhöhtem Standpunkt neben dem Kessel. Ob die Frau nun eingeschlafen oder ob ihr sonst ein Unfall passirt ist, weiß man nicht. Als andere Leute hinkamen, fand man sie entseztlich verbrannt als Leiche in dem mit dem kochenden Mus gefüllten Kessel.

— **Lüdenscheid**, 27. Septbr. Hier tritt in der letzten Zeit ein gefährlicher Feind unserer Wälder, die Buchenwollmilch, auf, die in den zahlreichen herrlichen Buchenbeständen große Verhe- rungen anrichten dürfte. Auf der landwirtschaftlichen Ausstellung sah man Stämme, die über und über von diesem Schädling bedeckt waren.

— **Elberfeld**, 26. Sept. Gestern Abend um 9 Uhr stieß auf der Rheinischen Bahnstrecke Elberfeld-Düsseldorf in dem Tunnel zwischen Elberfeld und Verresel ein nach Bohwinkel bestimmter Güterzug, der in ein falsches Geleise geleitet war, auf eine aus Weimann zurückkommende Lokomotive. Der Zusam- menstoß war äußerst heftig. 4 Personen wurden schwer verletzt. Der Zugführer des Güterzuges ist leicht verletzt. Der Material- schaden ist groß.

— **Einkurz eines Hauses**. In Köln a. Rh. stürzte am Mittwoch Nachmittag ein in der Wolffstraße gelegener vierstöckiger Hinterbau, der zu einem Lagerhause umgestaltet werden sollte, in sich zusammen. Sämtliche an dem Bau beschäftigten Arbeiter wurden mit nur einer einzigen Ausnahme verschüttet. Bis her sind vier Leichen und ein schwer Verwundener hervorgeholt worden. Unter den Trümmern dürften sich noch etwa acht Personen befinden.

— **Der eingestürzte Neubau** in der Wolffstraße war vier Stock hoch und bereits unter Dach. Die Arbeiter waren gerade mit ihrem Mittagessen fertig und hatten die Arbeit des Verputzens des Innenbaues wieder begonnen, als das Unglück aus bisher noch unbekannter Weise ausbrach. Ein Arbeiter konnte sich retten; die anderen, welche im dritten Stockwerk beschäftigt waren, stürzten mit dem Bauwerk in die Tiefe. Von dem ganzen Bau steht nur noch ein Theil von zwei Umfassungsmauern; der innere Bau ist in sich zusammengestürzt. Die Blätter geben die Zahl der unter den Trümmern Befindlichen auf zehn an. Ueber 100 Feuer- wehrleute und andere zu den Rettungsarbeiten herangezogene sind ununterbrochen bei elektrischem Licht und Fackelbeleuchtung thätig. Die Angehörigen der Verunglückten umsehen jammernd die Unglücks- stätte.

— **Um sein Kind zu retten**, hat der Zeitschriftenverleger Dittbender in Berlin sich auf der Universitätsklinik ein Stüd Haut aus dem Oberarm schneiden lassen. Sein elfjähriger Sohn Billy war überfahren worden, und nach vielen Heilungsversuchen stellte sich die Nothwendigkeit heraus, um die Wunden des Kindes zur Vernarbung zu bringen, ein Stüd Haut einzusetzen. Der Vater des Knaben hat diesen schmerzhaften Eingriff an sich vor- nehmen lassen und glücklich überstanden. Hoffentlich führt das heroische Opfer auch die Genesung des Kindes herbei.

— Einem gegenwärtig zum Besuch in Leipzig aufhältlichen Herrn ist entweder in München oder auf der Fahrt von dort eine braunlederne Brieftasche mit 1800 Mk. in 18 Hundert- marknoten aus der inneren Tasche des Rockes gestohlen worden.

— **Luftballons** werden am 4. Oktober zu gleicher Zeit sowohl in Berlin wie in Straßburg i. E., Paris und Peters- burg aufsteigen. Sollte nicht einer davon sich nach uns hänge- zogen fühlen? Auf die Resultate dieser schon stattgehabten Fahrten legt man in wissenschaftlichen Kreisen großen Wert.

— **Graubenz**, 26. Sept. (3m Bahnsinnl) Wie „Der Gesellige“ aus Stuhm in Westpreußen meldet, hat die 24jährige Tochter des dortigen Gerichtsbieners ihre drei jüngeren Geschwister im Alter von 3, 6 und 8 Jahren in den Wasserbrunnen des

Amstgeri wurde ja Thäterin
— I
wässern
Seelands
Segelsch
jund fan
und hove
— 2
aus der
haben si
bahnsch
sind von
tischen
hineinge
gefährlich
jeitz ein
— 3
rolow i
im Wa g
ihrer Re
50 000
beraubt
Frauen,
sich
— 4
Droguen
Folge h
wurden
— 5
Königl.
Verhand
hatte in
Strad,
Dammst
gefahren
Infolge
das Ger
gefragten
schaft so
hat der
August
dafür ei
Hammer
Fischelb
Hammer
digung a
mit 9
event. 5
Tagen C
hierföhl
straf w
Klaueuf
verdacht
gegen di
die Kof
Stenger
10 Mar
einem T
hierföhl
verworfe
Tag ha
beschlidi
Rebricht
geräumt
Halt bef
selbst h
und Kla
laufen l
5 Mar
zeitig ge
weisen,
sind un
sprochen
schuldigi
Schloßer
Klaueuf
bracht z
Behandi
Seuchen
seine Fe
Weigel
mit 5
Kindvie
unbefugt
erhöhen
freigepr
auf die
weiden.
auf erh
brüdt vo
12. Am
beschäfti
— 6
Hr
Gros
Fr. S
mit ih
vo
Ferne
Bedien
Niesen
komme
ab vor
eine S
— 7
Bei
F
recht z

Amtsgerichtes geworfen. Zwei der Kinder erkrankten, das dritte wurde schwer verletzt, aber gerettet. Die anscheinend geistesgestörte Thäterin ist verschwunden.

Der letzte Sturm in der Ostsee und den dänischen Gewässern hat zahlreiche Schiffsunfälle herbeigeführt. Auf Seelandbrei scheiterten und bei Varberg kenterten unbekannte Segelschiffe. Die Besatzungen sind umgekommen. Bei Faggenfund sanken zwei Segler. Außerdem sind viele Schiffe gestrandet und havariert.

Warschau, 26. Sept. Eine schreckliche Katastrophe wird aus der Gouvernementsstadt Lublin gemeldet: Unweit der Stadt haben sich von einem bergauffahrenden, hauptsächlich mit Eisenbahnmaterial beladenen Güterzug acht Waggon losgerissen und sind von steiler Höhe in eine Kompanie Soldaten des Bielowskischen Regiments, welche beim Bau der Bahnstrecke arbeiteten, hineingefahren. 13 Soldaten waren sofort tot, 10 wurden lebensgefährlich, 29 leichter verletzt. Die Untersuchung ist militärischerseits eingeleitet worden.

Aus Moskau wird gemeldet: Die reiche Gräfin Sumarokow ist während einer Fahrt auf der Moskau-Kursk-Bahn im Waggon 1. Klasse durch Einschlägerungsmittel betäubt und ihrer Reisesache, in welcher sich Juwelen im Werte von etwa 50 000 Rubeln und 5000 Rubel Kreditbilletts befanden, beraubt worden. Der Thäter verdächtig sind zwei elegant gekleidete Frauen, angebliche Gutsbesitzerinnen, welche in demselben Waggon saßen und vor dem Erwachen der Gräfin verschwanden.

Moskau, 26. Sept. Gestern brach in einer hiesigen Drogenhandlung eine Feuersbrunst aus, die eine Explosion zur Folge hatte. 26 Personen, darunter 16 von der Feuerwehr, wurden schwer verwundet.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 27. September. In der heutigen Sitzung des Königl. Schöffengerichts gelangten folgende Sachen zur Verhandlung: 1. Der Müllergehilfe Adolf Antschbach hier selbst hatte im Auftrage seines Dienstherrn, Mühlenbesizers Friedrich Straß, mehrere Wagen Schutt auf den vom Schweinemarkt zur Dammstraße führenden öffentlichen Weg ohne polizeiliche Erlaubnis gefahren und war deshalb mit einer Mark bestraft worden. Infolge seines Einspruchs gegen diese Verfügung hatte sich heute das Gericht mit der Sache zu befassen. Dasselbe sprach den Angeklagten frei. Gegen dieses Urteil ist seitens der Amtsanwaltschaft sofort Berufung eingelegt worden. 2. Am 21. Mai 1899 hat der Bergmann Adolf Schäfer zu Fischelbach den Bergmann August Odenfeld mittels eines Knüttels mißhandelt. Er erhält dafür eine Gefängnisstrafe von 5 Tagen. 3. Die Vergleute Carl Hammer, Heinrich Otto und Wilhelm Schmidt, sämtlich aus Fischelbach, sind wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs, Hammer außerdem noch wegen Körperverletzung und Sachbeschädigung angeklagt. Auf Grund der Beweisaufnahme wurde Schmidt mit 9 Mark event. 3 Tagen Gefängnis, Otto mit 15 Mark event. 5 Tagen Gefängnis und Hammer mit 36 Mark event. 12 Tagen Gefängnis bestraft. 4. Der Waldbarbeiter Carl Dugardt hier selbst war von der hiesigen Polizeibehörde mit 10 Mark bestraft worden, weil er die Anzeige vom Ausbruch der Maul- und Klauenseuche unter seinem Rindviehbestande oder vom Seuchenverdacht länger als 24 Stunden verzögert hatte. Sein Einspruch gegen diese Strafverfügung wurde verworfen und ihm außerdem die Kosten des Verfahrens auferlegt. 5. Die Dienstmagd Elise Sienger hier selbst hat ihrem Dienstherrn Konditor Ludwig Hoch 10 Mark entwendet und erhält dafür eine Gefängnisstrafe von einem Tage. 6. Der Einspruch des Obsthändlers Conrad Bänfer hier selbst gegen einen Strafbefehl der hiesigen Polizeibehörde wurde verworfen und er wegen groben Unfugs mit 5 Mark event. 1 Tag Haft bestraft. 7. Der Konditor Ludwig Hoch von hier ist beschuldigt, an einem Sonntag einige Fässer und einige Haufen Kehricht neben seinem Wohnhause an der Straßenseite nicht wegeräumt zu haben. Er wird hierüber mit 3 Mark event. 1 Tag Haft bestraft. 8. Die Witwe Landwirth Christian Bänfer hier selbst hat am 9. August trotz des zur Unterdrückung der Maul- und Klauenseuche ergangenen Verbots ihre Schweine frei umherlaufen lassen und ist deshalb von der hiesigen Polizeibehörde mit 5 Mark bestraft worden. Gegen diesen Strafbefehl hat sie rechtzeitig gerichtliche Einscheidung beantragt. Es gelingt ihr, nachzuweisen, daß die Schweine gewaltsam aus dem Stalle ausgebrochen sind und wird sie deshalb freigesprochen. 9. Ebenso wird freigesprochen der Hirt Georg Achenbach aus Paderbach von der Beschuldigung, die Anfang Juli cr. unter dem Rindviehbestande des Schlossers Jacob Mengel zu Laasphe ausgebrochene Maul- und Klauenseuche der zuständigen Polizeibehörde nicht zur Anzeige gebracht zu haben. Der Angeklagte wies nach, daß zur Zeit seiner Behandlung das fragl. Rindvieh weder die Seuche selbst noch der Seuchen-Verdacht bestanden habe und erfolgte aus diesem Grunde seine Freisprechung. 10. Der Adolf Dietrich, Kuchbire des Ernst Weigel zu Wahlbachsmühle ist von der Polizeibehörde zu Banke mit 5 Mark bestraft worden, weil er am 27. Mai cr. 20 Stück Rindvieh in den fürstlichen Domänenwiesen bei Sahmannshausen unbefugt geweidet habe. Gegen diesen Strafbefehl hat er Einspruch erhoben und wird er nach statthabender Beweisaufnahme kostenlos freigesprochen, da das Vieh infolge eines starken Gewitters nur auf die fraglichen Wiesen übergetreten sei, ohne aber darauf zu weiden. 11. Der Bergmann August Becker aus Oberndorf wurde auf erhobenen Einspruch gegen einen Strafbefehl des Amtes Gruthebrück von der Beschuldigung des groben Unfugs freigesprochen. 12. Am 11. Juni d. J. hat der damals auf der hiesigen Ziegelei beschäftigte Ziegeleiarbeiter Karl Wilhelm Rüßner aus Zwickau

seinem Meister unter falscher Vorpiegelung 20 Mark abgeschwindelt und ist deshalb heute wegen Betrugs angeklagt. Der Angeklagte verbüßt zur Zeit in der Strafanstalt in Zwickau eine früher gegen ihn erkannte längere Gefängnisstrafe und ist deshalb in der heutigen Hauptverhandlung nicht anwesend. Das Urteil gegen ihn lautet auf 5 Tage Gefängnis. 13. Nun betritt der Arbeiter Post Weil gen. Möbus aus Paderbach, ein fast ständiger Gast in den letzten Schöffengerichtssitzungen, die Anklagebank. Wie immer, ist er auch heute wieder des Forstdiebstahls beschuldigt. Mit Rücksicht auf seine vielen diesbezüglichen Vorstrafen erhält er außer der gesetzlichen Strafe von 1 Mark eine Zusatzstrafe von einer Woche Gefängnis. Außerdem wird auf Einziehung der bei der That gebrauchten Art erkannt. 14. Der gegen den Hüttenarbeiter Ehr. Weil, gen. Möbus zu Paderbach wegen Forstdiebstahls erlassene Strafbefehl wird auf Einspruch desselben aufgehoben. 15. In den Forstdiebstahlsachen der Forstreviere Banke, Feudingen und Gruthebrück für den Monat Juni 1899, und der Reviere Laasphe und Feudingen für den Monat Juli 1899 war Niemand erschienen. — Außerdem wurde noch eine Privatbeleidigungsklage verhandelt.

Laasphe, 28. Sept. (Entgegnung.) Auf Station Wilhelmshütte entlegte am Montag Abend infolge unrichtiger Weichenstellung und dadurch verursachten Weichenbruchs ein Gollwagen des letzten gegen 8^{1/2} Abends von hier nach Marburg abgehenden Güterzuges. Erst nach mehrstündigem Bemühen gelang es, die dadurch hervorgerufene Geleisesperre wieder zu beseitigen. Der um 11 Uhr hier fällige Marburger Personenzug mußte infolge dessen in Friedland liegen bleiben und konnten erst nach etwa dreißigminütiger Wartezeit die Fahrgäste, nachdem ein von hier abgefahrener Sonderzug dieselben aufgenommen, die Fahrt fortsetzen. Der durch die Entgleisung hervorgerufene Materialschaden ist unerheblich, auch hat dieselbe glücklicherweise sonstige Unfälle nicht im Gefolge gehabt.

Gruthebrück, 28. Sept. Von einem wirklich erschütternden Ereignis wurde nochmals die Familie des Herrn Galtwirth Dürich hier selbst heimgeführt. Im verfloffenen Herbst verlobte sich die zweite Tochter. Nach kurzer Verlobungszeit wurde sie krank und starb. Jetzt verlobte sich die älteste Tochter. Der Bräutigam, welcher in der bergischen Rheinprovinz wohnt, kommt zur Verlobungsfeier nach hier, aber schon krank. Er mußte sich hier auf das Krankenlager legen, von dem er nicht wieder aufstehen sollte. Am verfloffenen Montag Abend starb der vorher so prächtige Mensch im Alter von 27 Jahren. Am 15. war er von Hause gereist, als glücklicher Bräutigam, und am 27. brachte man ihn als Leiche nach Hause.

Gruthebrück, 28. Sept. Durch unvorsichtiges Umgehen mit einer geladenen Schußwaffe wurde vorgestern Abend in der Wirtshaus am Köpfchen ein junger Mann an der Hand und ein Mädchen am Hals schwer verletzt. Noch in der Nacht mußte ärztliche Hülfe von hier herbeigeholt werden.

Verlebung, 26. Sept. (Schöffengericht.) Die Verleber F. B. zu Verghausen und H. B. zu Raamland haben am 22. Juni cr. am Bahnhof Raamland den Fußmann Vödel aus Gütthausen beim Holzabladen durchgeprügelt und erhalten hierfür je 10 M. Geldstrafe. — Der Carl G. Georg 3. und Georg G., sämtlich aus Eschhof, sind angeklagt, am 11. Juni 1899 den Maurer Ehr. Huester mittels eines Messers mißhandelt und verletzt zu haben. Die Beweisaufnahme ergab die Schuld der beiden ersten Angeklagten und wurden dieselben zu 1 Monat bzw. 14 Tagen Gefängnis verurteilt, während der Georg G. mangels genügender Beweise Freisprechung erlangte. — Ein Bild traurigen Familienlebens entrollt die Verhandlung der nächsten Sache. Die Arbeiter Carl B. und Ludwig W. mißhandelten am 23. Juni 1898 gemeinschaftlich ihre Mutter und bedrohten auch ihren Vater bzw. Stiefvater mit einem Revolver. Außerdem zertrümmerten sie noch Tassen, Teller und Fensterscheiben in der an und für sich armen eiterlichen Wohnung. Beide Angeklagte leugneten, und da die Angeklagten (die Eltern) sich inzwischen wieder mit ihren hoffnungsvollen Söhnen ausgesöhnt hatten, so weigerten sie sich, eine Auslage zu machen, ebenso die als Zeugen geladenen Schwestern und Brüder, infolgedessen die Angeklagten freigesprochen werden mußten. Nach Verkündung der Freisprechung entfernten sich die Angeklagten, wobei der Carl B. seinen Hut im Sitzungssaale aufsetzte. Er wurde daher wegen Ungebühr vor Gericht zu einer Haftstrafe von einem Tage verurteilt und gleich abgeführt. — Der Schieferbeder Heinrich A. von Doplar erhält wegen Zertrümmung einer Fensterscheibe an der Wohnung des Ludwig Walter hier 15 M. Geldstrafe. — Die Freifrau von L. von hier wird von dem fürstlichen Garteninspektor Schr. hier wegen Verleumdung angeklagt und hat gegen denselben Widerklage erhoben. Sie hat im Sommer dieses Jahres aus dem Fenster ihres an den fürstlichen Park grenzenden Wohnhauses den Schr. mit Wasser begossen, angeblich, weil er immer die aus dem Park auf die Straße führende Thüre, welche mit dem Wohnhause der Freifrau von L. in Verbindung steht, fest zugeschlagen habe. Schr. hat alsdann eine wahre Willensflucht von Schimpfwörtern ausgeföhrt. Das Urteil lautet gegen die Freifrau von L. auf 30 M., gegen den Garteninspektor Schr. auf 10 M. Geldstrafe.

Siegen, 26. Sept. (Strafkammer.) Der mehrfach vorbestrahte Wilh. Sieg aus Arfied soll bei dem Kaufmann Schneider in Verlebung eine Art im Werte von 1,50 M. entwendet und dann verkauft haben. Der Angeklagte leugnete den Diebstahl, indem er ausführte, die Art sei ihm aus Schabernack in die Tasche gesteckt worden. Diesen Angaben entsprachen aber die Zeugnisaussagen nicht. Doch kam der Gerichtshof nicht zu einer Verurteilung, da ein als Sachverständiger vernommener Arzt

den Angeklagten für epileptisch und für geistig nicht normal erklärte.

Verschiedenes.

Die Oberheffische Zeitung schreibt in ihrer Nr. 222 vom 21. d. Mts. aus Schwabendorf, daß der Adersmann Joh. Boucsein von da im Jahre 1877 nach Californien ausgewandert sei und sich im Laufe mehrerer Jahre ein ansehnliches Vermögen erworben habe. Nun kehnte er sich zurück nach der Heimath und seinen Angehörigen, wovon er letztere benachrichtigte. Das Schiff, mit welchem er der Heimath entgegen fuhr, erlitt aber Schiffbruch und als die Angehörigen 9 Jahre hindurch nichts von ihm hörten und alle Erkundigungen nach demselben erfolglos waren, wurde er als ein Toter betrauert. Plötzlich trifft aber der Todgesagte in seinem elterlichen Hause ein und erzählt, daß die Schiffbrüchigen damals von einem französischen Dampfer aufgenommen und nach Brasilien gebracht worden seien, wo sie in den großen Baumwollplantagen arbeiten mußten. Nach 9 Jahren sei es ihm gelungen zu entfliehen und mit einem Dampfer nach Deutschland zu fahren. Auch auf dem Schiffe habe er die schwersten Arbeiten verrichten müssen. — Das genannte Blatt verbürgt sich nicht für die Wahrheit der obigen Mittheilung. Wie uns aber von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird, beruht dieselbe, was das Vermögen anbelangt, auf Wahrheit. 6000 Mark soll der Betreffende haar mitgebracht und eine ebenfolche Summe verzinslich in Amerika angelegt haben.

Dortmund, 27. Sept. Die angeblich erfolgte Verurteilung und Hinrichtung eines Unschuldigen, die gegenwärtig in der Presse viel Staub aufgewirbelt, hat sich nach den angestellten Ermittlungen als Erfindung herausgestellt. Ein Dortmunder Blatt (die „Trenonia“) brachte, wie schon gemeldet, vor einigen Tagen die sensationelle Mittheilung, daß kürzlich eine dort wohnende Frau ihren Ehemann eines im Jahre 1890 verübten Raubmordes bezichtigt habe und daß angeblich ein anderer an ihres Mannes Statt verurteilt und gehängt worden sei. Die Angelegenheit wurde mit dem am 14. Juli 1890 an dem Bergmann Stephan Streppel in Ranzel bei Gafrop verübten Raubmorde in Verbindung gebracht. Als Thäter wurde damals der Arbeiter August Michalski aus Gafrop ermittelt, der dann auf Grund mehrfacher Indizienbeweise vom Schwurgericht zum Tode verurteilt und später nach Ablehnung seines Gnadenbittens hingerichtet wurde. Der Verurteilte soll allerdings sowohl vor dem Gericht, als auch noch kurz vor seinem letzten Gange dem Beichtwater gegenüber, der ihm abfolviert habe, fortgesetzt seine Unschuld bezeugt haben. Ueber den wahren Sachverhalt dieser Aufsehen erregenden Angelegenheit liegen nunmehr und nachdem die Staatsanwaltschaft in die Prüfung der Sache eingetreten war, folgende aus zuverlässiger Quelle stammende Mittheilungen vor. Bei einer „auf dem Berge“ in Dortmund wohnenden Witwe hatte vor kurzem aus Mitleid eine Frau Aufnahme gefunden, welche bisher mit dem von ihr bezichtigten Arbeiter ein intimes Verhältnis unterhielt, welches letzterer indeß vor einigen Wochen gelöst hatte. Diese Frau erzählte nun ihrer erkrankten Mutter, daß ihr Bräutigam, der sie böswillig verlassen, nach Amerika ausgewandert sei, weil derselbe vor Jahren in Gafrop einen Raubmord ausgeführt habe. Die Mutter hatte nichts eiligeres zu thun, als das Gehörte weiter zu verbreiten, so daß schließlich Polizei und Staatsanwaltschaft hiervon Kenntnis erhielten. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, welche jetzt zu dem Resultat geführt hat, daß die Angeberin nur ein Märchen erdichtet hat, um das Mitleid ihrer Mitmenschen zu erregen. Der bezichtigte Arbeiter, ihr früherer Bräutigam, ist nämlich gar nicht nach Amerika ausgewandert, sondern hat sich dieser Tage der Behörde freiwillig gestellt, nachdem ihm der gegen ihn geführte furchtbare Verdacht zu Ohren gekommen war. Für die betreffende Frauensperson dürfte daher die Sache ein sehr böses Nachspiel vor Gericht zur Folge haben.

Der große Konkurs Jidor Behrendt zieht immer weitere Kreise. Zur Konkursanmeldung sind, wie der „Konfessionär“ mittheilt, in Folge ihrer Verbindungen mit der eben genannten Firma in den letzten Tagen gezwungen worden die Manufakturwaarenfirma D. Samuel in Hannover (Verbindlichkeiten 250 000 M.), Heise & Co. in Hannover (Verbindlichkeiten 450 000 M.), Eduard Neuberg in Magdeburg (Verbindlichkeiten 250 000 M.), Kaufmann Louis Cohn, Inhaber der Firma „Erstfelder Sammet- und Seidenwaarenhaus, Seifert & Co. in Dresden (Verbindlichkeiten 200 000 M.). Die Passiva sämtlicher bisher durch Jidor Behrendt in Mitleidenschaft gezogenen Firmen belaufen sich bis jetzt auf ca. 5 Mill. Mark. — Zu diesem gewaltigen Millionen-Konkurs des Jidor Behrendt und Genossen in Berlin, wobei wieder einmal der erwerbsfähige Mittelstand den Schaden zu tragen hat, bringt der „Konfessionär“ folgenden Schmerzensschrei:

Bei Julius Weinberg ist's zu,
Von Jidor Behrendt kriegt du
Raum zehn Prozent;
Auch Leopold Kohn ist pleite,
Warte nur, heute
Geht auch dein Nachfolger zu End!

(Eine kleine Verwechslung.) In der Nacht zum 18. September brannte bei Vermsdorf in der Nähe von Troppan ein Getreideschober ab, in dessen Resten die Feuerwehr am anderen Morgen verkohlte Knochen fand, welche der Bezirksarzt als vermutlich von sechs Menschen herrührend bezeichnete. Da überdies zunächst vier öfter vagabundierende Leute bei der Nachfrage vernichtet wurden, so trug man kein Bedenken, die Knochen in geweihter Erde beizusetzen. Von den Vermissten fand sich aber einer nach dem anderen ein und schließlich erfuhr man aus den Aussagen eines Lumpen- und Knochenhändlers, daß dieser den Schober als Niederlage für seine gesammelten Knochen benutzte.

Kirchlicher Anzeiger für Laasphe.

Sonntag, 1. Oktober (Gruthebrückfest.)

8 Uhr: P. Adams.
10 Uhr: Vorbereitung zum h. Abendmahl.
10 Uhr: P. Groos. Feiert des h. Abendmahls. Kollekte für die deutsche evang. Seemannsmisson.

Bekanntmachung.

An die baldige Zahlung der Feuer-Sozialitäts-Beiträge wird hiermit erinnert.

Die Stadtkasse.

Eine Wohnung

in meinem Hause Hinterstraße 13 zu vermieten.

Laasphe. Aug. Melsheimer.

Brause-Schulfeder

stets vorrätig.

Laasphe. A. Ungardt.

Buchhandlung.

Oefen und Heerde

von der Friedrichshütte liefert zum Hüttenpreise

Aug. Mittelmann,

Laasphe.

Nur Sonntag und Montag den 1. und 2. October

Grosses Volksfest in Laasphe auf dem Wilhelmsplatz.

Unter vielem Anderem sind zu dem Volksfest eingetroffen:

Fr. Schneiders grösste Gala-Salon-Spiegelschaukel

mit ihrem **Riesen-Orchester**, eine Damentapelle darstellend, welche von 3 Uhr ab ihre meisterhafte Musik erschallen lassen wird.

Ferner eine Norddeutsche **Schießhalle** mit Süddeutscher Damen-Bedienung, sowie Deutschlands größte **Verloofungshalle** mit ihrem Riesen-Glücksrad, wobei nur Haushaltungs-Gegenstände zur Verloofung kommen. Die Loose werden ab 10 Pf. von Sonntag Nachmittag 3 Uhr ab vor der Verloofungshalle verkauft. Es befindet sich daselbst auch eine **Schnell-Photographie**, wo man in 3 Minuten für 50 Pf. ein wohlgetroffenes Bild mitnehmen kann.

Bei gutem Wetter **Aufsteigen eines Riesen-Luftballons**.

Da wir weder Mägen noch Kösten gescheut haben, bitten wir um recht zahlreiche Theilnehmung.

Hochachtung!

Die Besitzer.

Bei unserm Weggange von hier nach Oberbrügge sagen wir allen Freunden und Bekannten im Kreise Wittgenstein ein herzliches

Lebewohl!

Leimstruth, 30. Sept. 1899.

Haltestellenvorsteher Hahn und Familie.

Bismarck-Seringe,

Brat-Seringe,

Frische holl. Follseringe,

Follmops,

Sardinen,

Sardinen in Öl,

Sardellen.

ger. Bücklinge

empfehlen zu Tagespreisen

Frau W. Hoch, Laasphe.

Dem am 1. October von hier scheidenden Vorsteher Herrn **Hahn** nebst Familie rufen wir ein herzliches

Lebewohl!

zu. Durch sein biederer, freund-

liches und zuvorkommendes Wesen während seiner 11-jährigen Amts-

thätigkeit in Bahnhof Leimstruth hat er sich in hiesiger Gemeinde ein bleibendes Andenken gesichert.

Die Gemeinde Schameder.

Ein Sohn achtbarer Eltern, der

Lust hat, das **Alemper-**

handwerk zu erlernen, kann unter

günstigen Bedingungen sofort ein-

treten bei

Wilh. Schuppert, Alemper,

Laasphe, Bahnhofstraße.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des 25 jährigen Jubiläums der hiesigen Königl. Präparanden-Anstalt finden folgende Feierlichkeiten statt:

1. Samstag den 30. September cr., Abends 8 1/2 Uhr **Commerz** im Koch'schen Saale.
 2. Sonntag den 1. October cr., Vormittags 11 1/2 Uhr **Festakt** im Koch'schen Saale.
 3. An demselben Tage, Nachmittags 3 Uhr bei günstigem Wetter **Concert** auf Schloß Wittgenstein.
- Bürgerchaft, Behörden und Vereine werden hierzu ergebenst eingeladen. Gleichzeitig wird um Ausschmückung der Häuser gebeten.

Laasphe, den 25. September 1899.

Der Magistrat
K o o p.

Landwirtsch. Winterschule zu Laasphe.

Der Unterricht der landw. Winterschule beginnt am **2. November cr.** Aufnahme finden nicht allein diejenigen Schüler der Anstalt, welche bereits den vorigen Winterkursus durchgemacht haben, sondern auch solche der Volksschule erwachsene junge Leute, welche noch keinen Kursus an der landw. Winterschule absolviert haben. Der Unterricht wird nach dem von den Organen der Provinz festgestellten Normal-Lehrplan erteilt. Anmeldungen nimmt Herr Domaineninspektor Jonas entgegen, welcher auf Wunsch auch bereit ist, neu Aufzunehmenden geeignete Kosthäuser nachzuweisen.

Berleburg und Laasphe, 16. September 1899.

Das Curatorium der Winterschule.

Syenit-Werke Th. Brün & Cie. Wallau a. d. Lahn

empfehlen ihre **Grünstein-Fabrikate**, als:

Grabdenkmäler und Einfassungen,
Treppenstufen, Podeste, Sockel und Blöcke,
Pflastersteine

vom Lager und nach Bestellung.

Unvergängliches Material, tadellose Arbeit.

Die Uhren- und Goldwaarenhandlung

von

J. Baumann, Laasphe

empfehlen ein reich ausgestattetes Lager in goldenen und silbernen

Herren- und Damen-Uhren,

Regulateure, Wecker & Ketten in großer Auswahl.

Das Neueste in Gold- und Silberwaaren,

sowie alle **Schmuckfachen** zu billigen Preisen.

Verfilberte Waaren der Württemberg. Metallwaaren-

fabrik in reichhaltiger Auswahl am Lager; Musterbücher

stehen zur Verfügung und wird nicht Vorräthiges

schnellstens besorgt.

Barometer, Thermometer und Rathenower Brillen

in nur bester Qualität.

Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

Fr. Benfer, Laasphe

empfehlen sein reiches Lager einfacher und eleganter

Möbel- Spiegel- und Polster-
waaren,

unter Garantie solider Arbeit.

Teppiche, Tischdecken,

Läufer- und Möbelstoffe,

Gardinen und Rouleaux

in schöner Auswahl.

Ferner empfehle als Geschenke:

Geschnitzte u. gedrehte Holzwaaren.

Claviersessel,

Nächtische, Rauchtische, Salontische, Servirtische,

Tablets, Blumentopfstände, Rippesstände,

Wandbretter, Etagere, Zeitungsmappen, Gar-

derobenhälter etc.

fertige Stickereien

Damentaschen, Schulranzen, Hosenträger etc.

* Rohrgefäß und Blumentische. *



Dr. Thompson's Seifenpulver

spart Zeit und Geld!
Unübertreffliches Wasch- u. Bleichmittel.
Allein ech!

mit Namen **Dr. Thompson** u. Schutzmarke **Schilwe.**
Vorsicht vor Nachahmungen!
Zu haben in allen besseren Colonial-, Droguen- u. Seifenhandlungen.
Alleiniger Fabrikant: **ERNST SIEGLIN in Düsseldorf.**

FR. LOOS I, Laasphe

beehrt sich, den Empfang sämtlicher Neuheiten der Tuchbranche ergebenst anzuzeigen.

Elegante und feinste Anfertigung sämtlicher Herrenkleidungsstücke nach Maass

unter Garantie für tadellosen Sitz.

Ferner empfehle mein reichhaltiges Lager in:

completten Anzügen, Herbst- und Winter-Paletots, Pelserinenmäntel
mit und ohne Kermel. Wasserdichte Regenmäntel und Jagdblousen, Rodenjoppen,
Burkin-Hosen und Westen.

Ferner Knaben-Anzüge, Knaben-Paletots und Pelserinenmäntel für jedes Alter,
vom billigsten bis zum feinsten Genre. Ferner Herrenwäsche, Unterzeuge, Hosenträger,
Schlipse, Stulpen und Gamaschen etc. etc.

Codes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Abend
11 Uhr unsern lieben Gatten, Vater, Schwiegervater, Groß-
vater und Bruder, den langjährigen Gemeinde-Vorsteher und
Schiedsmann

Friedrich Achenbach

im 77. Lebensjahre plötzlich in Folge Lungenlähmung zu sich
in die Ewigkeit abzurufen.

Niederlaasphe u. Altdorf i. W., 27. Sept. 1899.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Samstag den 30. d. Mts.,

Nachmittags 3 Uhr statt.

MAGGI

zum Würzen der Suppen findet bei Allen, welche
auf eine schmackhafte, gesunde Küche und Spar-
samkeit sehen, die größte Anerkennung. Ein Zusatz von wenigen
Tropfen genügt. — Zu haben in Original-Fläschchen von 35 Pf. an bei

Ludw. Dresler, Laasphe.

Original-Fläschchen werden mit Maggi billig nachgefüllt.

Photographie Stephani

Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet.

Für Zahnkranke

bin ich

Montag den 2. October

in Laasphe, Restaurant Freuden-

berg (zum Schloßberg) anwesend.

Kramer

aus Biedenkopf,

Bahnhofstraße 3.

Eine neue Sendung hochfeiner
Herren-Anzüge nach den neuesten

Mustern gearbeitet von M. 15 an.

Burkin-Anzüge von 10 M. an.

Kinder-Anzüge 2

Großene Herren-Überzieher

und Kaisermäntel von 15 M. an.

Burkin-Hosen 4

Wirk-Hosen 1,50

Gestreifte Hemden 1

Unterhosen 70 Pf.

Roden-Joppen 5 M.

u. s. w. empfiehlt

S. Bettelheiser,

Laasphe.

Für Rekruten

empfehle alle Sorten Bürsten in

dauerhafter, selbstverfertiger

Waare. Ebenso empfehle: Klop-

peitschen, Putzleder, Knopfgabeln

etc. etc. zu äußerst billigen Preisen.

Laasphe. **Werner Schäfer,**

Bürstenmacher.

ff. Kartoffeln,

Winterwaare, treffen im Herbst in

Waggonladungen ein und nehmen Be-

stellungen entgegen. Lieferung an

Jedermann frei ins Haus.

Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Kupferne Waschkessel,

transportabel und zum Einmauern,

in größter Auswahl und zu äußerst

billigen Preisen stets vorrätig bei

Em. Weigel,

Kupferschmiederei,

Biedenkopf.

Zur Herbstbestellung empfiehlt

Sauerländer Saatroggen,

Staudenroggen,

Siegerländ. Saubergs-

roggen.

A. Nilasch Nachfolger,

Berleburg.

Thomasphosphatmehl

und Kainit

einzelnd und in Ladungen liefert

nach jeder Bahnstation

A. Nilasch Nachfolger,

Berleburg.

Austreichergehülfe

für sofort gesucht.

Laasphe.

Josef Frisse,

Austreichermeister.

Suche zum sofortigen Eintritt

einen zuverlässigen

Kutscher.

Dr. Köhne,

Weidenau (Sieg.)

Jugendliche und erwachsene

Arbeiter

finden dauernde und lohnende

Arbeit bei

Gust. Berger & Cie.,

Erndtebrück.

10-15 fleißige Arbeiter

finden auf den Gladenbacher Dach-

schiefergruben gegen guten Lohn

dauernde Beschäftigung.

Die Verwaltung.

Ein Knecht sowie ein Dien-

städchen gegen hohen Lohn

auf Neujahr gesucht. Von wem?

sagt die Exped. d. Bl.

Als Lehrling für sofort junger

Mann aus guter Familie ge-

sucht von **Oscar Bomberg,**

Gladenbach.

Zuverlässiges

Mädchen

für Küche und etwas Hausarbeit

gegen hohen Lohn sucht zum 1.

Oktober

Frau Prof. Peters,

Bonn, Hofgartenstraße 17.

Gesucht zum 1. October ein or-

dentliches, einfaches, evangel.

Mädchen. Zu erfragen bei

Frau Theis,

Siegen, Coblenzerstr. 13.

Für ein besseres

Putz- und Modewaarengeschäft

werden Lehr- und ein junges

Dienstmädchen gesucht.

Wo? zu erfragen bei der Ge-

schäftsstelle dieses Blattes.

Hierzu Nr. 39 des Illust. Familienbl.